

**Zeitschrift:** Rorschacher Neujahrsblatt  
**Band:** 29 (1939)

**Artikel:** Der grosse historische Umzug : anlässlich des 50 jährigen Jubiläums des Gemeinnützigen und Verkehrsverein Rorschach 1938  
**Autor:** Kuratle, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947742>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der große historische Umzug

anlässlich des  
50 jährigen Jubiläums  
des Gemeinnützigen und  
Verkehrsverein Rorschach 1938

VON ALFRED KURATLE · PHOTOS VON H. LABHART, RORSCHACH

Der wichtigere Teil unseres Lebens ist der sogenannte «graue Alltag», mit seinen Pflichten, seiner mehr oder weniger selbstlosen Arbeit und seinem Verzicht auf vieles, was zweifellos angenehmer wäre als Müh und Plag. Der Alltag ist es, der über unsern persönlichen Wert oder Unwert entscheidet.

Aber solange es Menschen gab und geben wird, kann auch der Ruhetag, der Tag der Ausspannung und Zerstreuung, nicht entbehrt werden. Sonst müßte uns die Arbeit mit der Zeit als unerträgliche Last und Fron, das Leben als ein monotones Sich-abrackern, als dumpfe Qual erscheinen. Deshalb hat zu allen Zeiten und unter allen Völkern, auch den primitivsten, das Fest, der Feiertag, die Stunde der Freude und des ablenkenden Vergnügens, seine Berechtigung gehabt.

Solche Feste bedeuten Glanzpunkte in der Reihe der Tage, wenn sie neben oberflächlicher Unterhaltung noch geistige Anregung vermitteln, wenn ihnen auch ein idealer Zweck zugrunde liegt, und wenn sie dem Volke in irgend einer Form den Gedanken der Gemeinschaft zum Bewußtsein bringen. Solche Erwägungen mögen vielleicht im Spiel gewesen sein, als die Leitung des Gemeinnützigen und Verkehrsvereins Rorschach den Entschluß faßte, den 50 jährigen Bestand des Vereins durch ein öffentliches Fest zu feiern, an dem nicht nur das Wirken dieser Gesellschaft, sondern ein großes Thema zur Darstellung käme. Und was lag näher, als die Geschichte unserer Stadt in glanzvollen Bildern aufstehen zu lassen, dem Volke die Schicksale unserer Heimat lebendig und anschaulich zu machen.

Im Vertrauen darauf, daß nicht nur die zur Durchführung eines solchen Planes erforderlichen begabten Leiter, sondern auch die freudige Bereitschaft der Einwohnerkreise Rorschachs vorhanden seien und in den Dienst der Angelegenheit gestellt werden können, wagten die Veranstalter den großen Wurf, dem auch ein gutes Gelingen beschieden war.

Die wichtigsten Episoden aus der Vergangenheit der Hafenstadt sollten also durch kostümierte Gruppen dargestellt werden; dazu sollte anschließend die lebende Generation bei Arbeit und Erholung ihre augenfällige Charakterisierung erfahren, wobei der starke Gegensatz zum Leben unserer Vorfahren recht zum Ausdruck kommen sollte. Da ein Umzug immerhin beschränkte Wirkung auszuüben vermag, müßte eine Festaufführung

im Rahmen markanter Bilder, auf einer Bühne im Freien, sich dem Umzug anschließen. In Wort, Gesang und Tanz hätte die wechselvolle Geschichte kurz, aber packend dem Aug und Ohr der Bevölkerung, lebendig zu werden.

Daß dieser Plan ohne weiteres Anklang und Zustimmung fand, war selbstverständlich, und mit Feuereifer machten sich die geeignetsten Personen an die Arbeit, freudig und begeistert im Bewußtsein, einer Sache zu dienen, die ein rühmliches Ziel verfolgte und ein herrliches Gelingen versprach.



Rorschacher Wappen.



Aehren im Wappen. Mädchengruppe.





Fische im Wappen. Mädchengruppe.



Abt Beda mit Gefolge.  
Phot. H. Idtensohn

Man wußte schon lange vor dem Feste, daß auch diesmal die Rorschacher etwas Großzügiges im Sinne führten und daß aus allen Volkskreisen die Gerufenen bereitwillig mitzuwirken versprochen. Und so gelang denn das Unternehmen, das für unsere liebe Stadt neuerdings Ehre einlegte und allgemeinste Anerkennung fand.

Zwei Sonntage standen im Zeichen des Umzuges: der 26. Juni und der 10. Juli 1938. Beide Male konnten sich Festzug wie -Aufführung zwar ungestört, jedoch leider nach vorausgegangener drohender Wettersituation, die den Besuch von auswärts merklich zu beeinträchtigen vermochte, abwickeln. Immerhin darf man wohl sagen, daß beide Festtage dem Unternehmen günstig waren, kein Regen störte die Abwicklung des Programms. Die Sonne brachte die Farbenpracht der Kostüme zu leuchtender Entfaltung und Geltung.

Vom Landhaus bis zum Rathaus und via Kirchstraße zum Festplatz, der Wiese beim Pestalozzi-Schulhaus, zog sich ein schier endloses Band, wallend und schimmernd, durch die beflaggte Stadt, in der eine Unmenge Volks auf Trottoirs, Balkonen, Tribünen, an Fenstern

und aus Gärten heraus in Spannung erwartete, was die langen Vorbereitungen gezeitigt hatten. Es ist unmöglich, in Worten zu sagen, wie vortrefflich und wie schön all die vielen, vielen Gruppen ihrer Bedeutung gemäß ausgestattet waren. Zum vornherein sei aber rundweg festgestellt, daß hinsichtlich der Kostümierung, der Ausstattung mit allen passenden Requisiten und der Anordnung das Ganze, ohne Einschränkung, einen ausgezeichneten, unvergeßlichen Eindruck machte! Bumm, tsching, trantata . . . ertönt es endlich von weitem, ein freudiges Rauschen und Murmeln geht durch die wartende Menge, die mit gestreckten Hälsen und hochgezogenen Augenbrauen des Schauspiels harret, das da kommen soll. Schon schwenkt etwas Farbiges, etwas offenbar Nicht-Alltägliches, um die Ecke her! Sie kommen, sie kommen! Wer?

Gemessenen Schrittes nahen die Gruppen, welche die Gemeinden unseres Bezirks in Erinnerung rufen durch die Wappenschilder. Bis in die letzten Zeiten dürften nur wenige unter uns sich auf diesem Gebiete ausgekannt haben, wenigstens waren die Wappen der Landgemeinden beinahe unbekannt. Hier leuchteten sie nun von den großen Schilden, von Herolden mit feierlichem Stolze vorgeführt. Ganz besonders eindrücklich wurde jedoch das so schöne, eigenartige Rorschacher Wappen hervorgehoben:

Zinnoberroter Grund, silberweiße Fische, goldene Ähren — ein vornehmes Wappen fürwahr! Noch pompöser könnte ein Wappen kaum zur Schau gebracht werden: das Schild selbst in Riesenformat auf einem reichgeschmückten Wagen, die Farben und Zeichen durch Scharen von sorgfältig als Insignien gekleideten Mädchen verkörpert. Diese prachtvolle Demonstration unseres Stadtwappens machte auf alle Zuschauer einen starken, nachhaltigen Eindruck.

Und nun begann die lange Serie von Bildern aus Rorschachs Vergangenheit, der eigentliche Hauptteil des Zuges. Nur ein Kenner der lokalen Geschichte, wie Herr *Franz Willi*, konnte mit so sicherer Hand die markantesten Epochen aus dem langen Zeitraume herausgreifen, und aus dem gleichmäßigen, ewigen Flusse des Weltgeschehens das besonders Typische in einzelne, in sich abgerundete Bilder fassen.

Wie sahen die früheren Einwohner unserer Gegend aus? Diese Frage wurde durch Hunderte von Kostümierten beantwortet, die nicht in die herkömmlichen, sattsam bekannten bunten Lappen gehüllt waren, sondern die jedes Einzelne in einen historisch richtigen, der Zeit genau entsprechenden Anzug gekleidet, mit getreu den Originalen nachgebildeten Waffen, Werk-





zeugen versehen waren. Haartracht, Kopfputz, Schuhwerk, Schmuck usw. zeugten von strenger Prüfung, von durchgreifender Kleinarbeit, die allein den Anspruch erheben kann, ernst genommen werden zu können und mit Fasnachtsmaskerade nichts gemein zu haben.

Die Schau setzte ein mit einer glänzenden Darstellung des *Rittertums* in unsern Gauen, wie es etwa von 1200 an blühte. Jagd, Waffenspiel und Minnesang waren die drei Erscheinungen, in denen das Leben der Edlen seine markantesten Formen entwickelte. In den Gruppen, die dem Adel des 13. Jahrhunderts gewidmet waren, bewunderte man die lebenswahre, überzeugende Durchführung, die einen glauben machte, Jäger zu sehen, die wirklich, unbewußt der Zuschauermenge, auf Bär und Hirsch zu pirschen auszogen. Auch die «Reisigen», die in Harnisch und Eisenrüstung gar grimmig dreinschauten, brachten uns das Kriegshandwerk des Mittelalters eindrucklich vor Augen, und der Minnesänger mit der Harfe lobte der holden Frauen Schönheit und Süße in Liedern, die aus vollem Herzen kamen.

Dann folgte, nach dem Adel, das *Landvolk und Bürgertum* der Zeit um 1400. Das Landvolk, wie es seine drückenden Steuern in Form von Naturalgaben, dem «Zehnten» von allen Erträgen des Bodens und seiner Arbeit, den Oberen opfert. Steuerhinterziehung war damals viel schwieriger als heute, denn Haustiere, Obst, Wein und Feldfrüchte lassen sich nicht so leicht verbergen wie Batzen.

Das selbstbewußtere Bürgertum der Städte zeigt bereits die Anfänge späteren Wohlstandes und größeren Freiheitsgefühls. Auch diese Gruppe enthielt Typen, die sehr echt wirkten und keine dilettantische Mache verrieten, vielmehr sich vollkommen ihrer stummen Rolle (im Festzuge) entsprechend zu gebahen und zu bewegen wußten.

Das Abenteuer des Rorschacher «*Klosterbruchs*» ist zweifellos das Eigenartigste, das große Ereignis, mit dem unsere Lokalgeschichte stark in diejenige der weiten Umgebung hineinzündete. Es ist hier nicht möglich, auf alle Detailzüge einzugehen (solche sind in den Lichtbild-Aufnahmen mit aller Treue für die Zukunft festgehalten), aber wer hätte die Energie des Diktators, die rücksichtslose Tatkraft in jenem Abte Ulrich Rösch nicht bemerkt, das entschlossene Wollen der berittenen Konventualen des Klosters St. Gallen, etwas Großes zu unternehmen? Das waren imponierende Figuren, und die Werkleute, die den Klosterbau in Rorschach zu erstellen hatten, kaum minder.

Vor etwa 50 Jahren, wenn wir nicht irren, fand in Hier ein Umzug statt, der ebenfalls historische Momente darstellte; es muß irgendwo noch ein Album mit Photographien davon vorhanden sein. Es müßte überaus lehrreich sein, sich anhand jenes Albums ein Urteil zu bilden über die damalige Art, derartige Dinge zu behandeln. Unsere Erinnerung an die genannte Photosammlung ist höchst ungünstig. Den Zug selbst haben wir damals nicht gesehen. Es sei aber hier nochmals



Siegel der Constantia-Zunft und der Zunft Johanne Batiste.  
Phot. F. Maurer



Jagdgruppe der Ritterzeit.

betont: die Versuchung und Gefahr, in billige, triviale und kitschige Darstellung zu verfallen; geschichtliche Fälschungen, resp. Anachronismen zu tolerieren; Nebensachen obenhin mit weitmaschigem Gewissen durchgehen zu lassen: diese Versuchung ist wahrlich groß, bei einer Zahl von ca. 1300 Einzelfiguren! Aber dieser Versuchung sind die Verantwortlichen nicht erlegen, das mußte auch einem sehr strengen Kritiker vollauf klar sein.

Zweihundert Jahre nach dem Klosterbruch. Die Städte haben das ehrsame Handwerk auf eine vorher nicht gekannte Höhe entwickelt, auf dessen «goldenem Boden» wirtschaftlich starke und durch festen Zusammenschluß in den *Zünften* noch stärkere Existenzen wachsen. Den Handwerker wie den Kaufmann schützt die Eintracht vor Willkür und Ausbeutung. Auch in unsern Mauern blüht ein Wirtschaftszweig empor: die *Leinwand-Industrie*. Es hebt sich die Kultur, es mehrt sich der Wohlstand, der Marktflecken Rorschach gelangt zu Ansehen. Die Volkstypen aus unteren wie oberen Schichten des Bürgertums geben Zeugnis vom durchschnittlich bessern Lebens-Standard. Im fremden Söldnerdienst erwirbt man unter Umständen ein schönes Stück Geld . . . vielleicht auch nicht, dafür einen bösen Denkkettel in Gestalt von Narben oder gar Verstümmelung. So zogen die *venetianischen Söldner* aus Ror-



schach an uns vorüber — erschütternde Figuren, aber auch solche, die als unverwundlich starke Haudegen von Negropont heimkamen.

Heiter, vornehm, elegant und genußfroh ziehen Jugend und Alter des graziösen, aber etwas süßlich-femininen *Rokoko* an uns vorbei. Ein stets anziehendes Bild, das uns lächeln macht, durch seine liebenswürdigen Umgangsformen aber eben viel zur Verfeinerung der Sitten beitragen konnte. O Anmut des Rokoko, wie schienst du die Menschen zart und feinfühlig zu machen ... aber offenbar war das meiste nur äußerlicher Ueber-



Kriegsvolk der Ritterzeit.



Rokoko.



Aus Jahrhundertwende.

zug, ein glänzender Lack, ein Privileg der oberen Stände?

Kam da nicht eine plötzliche Umkehr, ein Sturm ins zierliche, tändelnde Flitterwerk? Wie ein Wirbelsturm bricht die französische Revolution über Europa. Gepflegte Locken fallen, wirr hangen die Haare den Helden über die Stirne. Der zimperliche Menuettschritt wird vom Schritt der Soldaten,



vom Stampfen der Bataillone übertönt. Von Frankreich aus tönt die zündende Melodie der Marseillaise durch die Länder. Viel schreckliche Dinge geschehen, aber es gibt wieder Männer, Feldherren, Helden. ... Aus dieser großen Zeit streifen einige Funken auch unser Rorschach: Franzosen unter General Demont, Russen, Oesterreicher ziehen durch, requirieren Nahrung für Mann und Pferd. Schwere Zeit! Der Soldat ist maßgebend, er allein gilt etwas. Darum trägt er die stolzeste Kleidung seines Zeitalters, die malerisch reizvolle Uniform, mit grotesk-dekorativem Tschako, Raupenhelm oder Dreispitz, mit goldenen Knöpfen, theatralischen Revers, phantastischer Halsbinde. Ebenso unpraktisch wie ungeheuer stolz! Auch dieser Teil des Umzuges war glänzend. Hier ist wohl der Ort, zu sagen, daß die Kostüme aus den Magazinen der bestbekanntesten Firma Kaiser in Basel stammten.

Auf den Trümmern der alten Ordnung erhoben sich neue staatliche Gebilde, darunter auch der *Kanton St. Gallen*, als selbständige Einheit innerhalb des eidgenössischen Verbandes.

Zur Erinnerung an den Wiener Kongreß 1815 sah man in stattlichem Aufzug den *Zaren Alexander*, der damals hier durchgereist sein soll.

Ein dankbares Sujet ist immer und immer wieder die *Biedermeier-Zeit*. Die damalige Kleidermode hat etwas so Gemütvolles, so harmlos Optimistisches, und ist dabei für jede Figur, auch die Vollschanke, so schmeichelhaft kleidsam, daß man bei ihr mehr als bei jeder andern Tracht sagen kann: Kleider machen Leute! Darum wohl sahen wir in dieser Gruppe — das lag ja auf der Hand — «das Fähnlein der sieben Aufrechten», deshalb eine Postkutsche mit Insassen, wie ein Spitzweg und ein Moritz v. Schwind sie malten.

Die ganze Rückschau über die Vergangenheit, wenigstens über 700 Jahre davon, war so voll von köstlichen Bildern, so verständnisvoll ausgedacht und bis in alle Kleinigkeiten streng historisch getreu ausgeführt, daß man von den Eindrücken des Umzuges ganz gewiß noch für lange Zeit stärkste Erinnerungen behalten wird, und was in der bewegten Schau, deren allzeit bereiter Herold in der Organisation der Generalsekretär Herr *Walter Fuchs* war, durch die Straßen ging, kehrte auch wieder auf der Bühne in den farbigen Bildern des schönen Spieles von *Karl Scherrer*, «Die Heimat am See».



Es war eine famose Idee, im Anschluß an den historischen Zug auch der jetzigen Generation zu gedenken, und das Leben der heutigen Menschen in Gegensatz zu demjenigen der Vorfahren in einigen Auswirkungen (Arbeit, Sport, Freude) anschaulich zu machen, eine Anregung von Herrn *Theo Glinz*, dessen künstlerischer Beratung auch die schönen Wagenaufbauten des Umzugs unterstellt waren.

Man muß den Firmen, die sich die Opfer dafür nicht reuen ließen, dankbar sein. Es war vielleicht auch eine Art Reklame, aber eine jedenfalls außerordentlich teure.

Die «Feldmühle» wies ihr allbekanntes «Cellux» in großzügig dekorativer Form und Aufmachung vor, die Aluminiumwerke zeigten den Glanz und die Farbenpracht ihrer Folie, die Firma Dr. Geret ihr Spezialprodukt «Geral», während unsere Pianofabrik L. Sabel die Klaviermusik und den ihr dienenden Instrumentenbau, sowie die so nötige, doch allzu oft vernachlässigte reine Intonation symbolisch zum Ausdruck brachte. Originell war ebenso der Riesen-Autokühler von L. Chytil («Chyro»), fröhlich der Schlaraffenbaum der Conservenfabrik «Roco», dem zainenschleppende Arbeiterinnen folgten, appetitliche Früchte zur Packung in handliche Büchsen tragend. Der nette Fuchs neben einer mächtigen Butterballe weist sehr verständlich auf die Molkerei-Produkte der weitherum bekannten Firma Fuchs & Co. hin, wogegen das Klopfen von Küfern an durstlöschende, schäumende Flüssigkeit erinnerte, wie sie durch die Brauerei «Löwengarten» zu Nutz und Frommen der Schmachttenden in reinliche Fässer und Fäblein gefüllt wird. Die Bruggmühle Goldach sorgt für feine Mehle, damit wir stets unser tägliches Brot auf dem Tische haben sollen; ein schweres, wertvolles Mehlfuhrwerk in feiner Aufmachung schloß den «Zug der Rorschacher Industrie», der alle Zuschauer höchlich interessierte und von der Bedeutung hiesiger Arbeit beredtes Zeugnis ablegte.

Und dann wallte es daher, all das Jungvolk, das Freude an Spiel und Sport hat, das sich tummeln will, bummeln und schwimmen, Paddeln und Rudern übt, das wandert und turnt; Herren, die stolz auf hohem Rosse sitzen und als schneidige Reiter gute Figur machen; dann die Männer, die mit Netzen und Angeln dem Fischereisport obliegen, und jene Aspiranten der Luft, die mit Flugzeug-Modellen beginnen, um als Flieger einst den Aether zu befahren; die Kinder, deren Lebensfrühling noch blüht und knospet, die sich an Märchen und Spielzeug ergötzen, wie wir alle es auch einst taten — kurz, es war ein Zug von frohem, sonnigem Leben, von Lust und Freude, von Lebensbejahung und Gesundheit, vom Glauben an die Unverwüstlichkeit der Welt!

Im allegorischen, farbenstrahlenden Schlußbilde «An die Freude» fand dieses Bekenntnis zum Leben seine Apotheose, seinen mächtigen Schlußakkord.

Unsere kurze Rückschau hat nicht entfernt alles würdigen können, das erwähnenswert wäre. Vergessen wir



Freiheitsbaum in der Zeitenwende.

Phot. A. Uhlig



General Démont.

Phot. A. Uhlig



Fähnlein der sieben Aufrechten.





Kinderfestgruppe.



Wagen der Conservenfabrik A.-G., Rorschach.

Phot. H. Idtensohn

aber nicht, noch zu sagen, daß das Ganze wenig Effekt gemacht hätte ohne die zehn oder elf Musikkorps, deren Klingklang und fröhlicher Rhythmus die Schau beseelte und den Bildern Leben verlieh.

Ehre all denen, die sich um das Gelingen des Festzuges durch Arbeit und Opfer verdient machten, und Dank und hohe Anerkennung allen Mitwirkenden!



Wagen der Firma Fuchs & Co., Molkereien, Rorschach.

Phot. H. Idtensohn